

Leitfaden

Orientierungspraktikum

an Förderschulen
in Bayern

Für Studierende aller
Fachrichtungen!

Mit nützlichen Infos
und Tipps!



Basiskompetenzen
Inklusion

**VI
ds**
BAYERN



Notiere



Reflektiere/Information



Beobachte

Inhalts- verzeichnis

• Wieso dieser Leitfaden?	3
• Blick auf die Schüler:innen	
○ Heterogenität in der Klasse	4
○ Lehrkraft-Schüler:innen-Beziehung	5
○ Schüler:innen-Beobachtungen	6
• Blick auf die Klasse	
○ Klassenleitungsprinzip / Weiteres Personal	7
○ Stundenplan und pädagogischer Freiraum	8
○ Strukturen und Rituale	9
• Blick auf den Unterricht	
○ Unterrichtsbeobachtungen	10
○ Materialien	11
• Förderschulen in Bayern	12
• Checkliste: Tätigkeiten	13
• Reflexion	14
• Information über das Studium	15
• Kontakt und Nutzungsrechte	16

Praktikumsknigge:

- Angemessene Kleidung
- Pünktliches Erscheinen
- Kein Handy im Unterricht
- Respektvolles Verhalten gegenüber dem Personal, den Lehrkräften und den Schüler:innen

Herzlich willkommen zu Ihrem Orientierungspraktikum an einer Förderschule!

Dieser Leitfaden soll Ihnen als Begleiter während Ihres Praktikums dienen und Ihnen helfen, wertvolle Einblicke in den Schulalltag zu gewinnen. Sie werden die vielseitige und verantwortungsvolle Arbeit der Lehrkräfte hautnah erleben, den Umgang mit Schüler:innen verschiedener pädagogischer Hintergründe kennenlernen und erste unterrichtliche Erfahrungen sammeln.

Egal in welcher Schulart Sie später unterrichten, Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden an allen Schulen unterrichtet und gefördert – nehmen Sie diesen inklusiven Blick schon jetzt mit.

Das Lehramt für Sonderpädagogik ist eine besonders anspruchsvolle und zugleich sinnstiftende Aufgabe. Sie begleiten Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen in ihrer schulischen und persönlichen Entwicklung. Ziel ist es, individuelle Stärken zu erkennen, gezielt zu fördern und größtmögliche Selbstständigkeit sowie soziale Teilhabe zu ermöglichen.

Die Arbeit erfordert ein hohes Maß an Empathie, Geduld, diagnostischer Kompetenz, Flexibilität und Teamfähigkeit. Gleichzeitig bietet dieser Beruf die Chance, Entwicklungsfortschritte hautnah mitzuerleben und Kinder und Jugendliche in kleinen, aber bedeutsamen Schritten zu begleiten.

Nutzen Sie dieses Praktikum, um herauszufinden, ob der Beruf Sonderpädagog:in zu Ihnen passt bzw. eine Alternative zu dem von Ihnen angedachten Lehramt bietet. Lassen Sie sich auf die Erfahrungen ein, stellen Sie Fragen und nehmen Sie so viel wie möglich aus dieser Zeit mit.

**Wir wünschen Ihnen eine
spannende und lehrreiche Zeit!**

Heterogenität in der Klasse

Viele Schüler:innen der Klasse beschäftigen sich mit unterschiedlichen Lernmaterialien!

Warum ist das so?

Ein Grund dafür sind die sehr verschiedenen Lernstände der einzelnen Schüler:innen.

An Förderschulen wird häufig mit Lernleitern oder Wochenplänen gearbeitet, damit alle profitieren. Da die Klassen kleiner sind, können die Schüler:innen auch in Lerngruppen unterteilt werden, falls gewünscht!



Notieren Sie, in welchen Aspekten sich in Ihrer Klasse die Heterogenität – also die Unterschiedlichkeit der Schüler:innenschaft – zeigt? (Interessen, Stärken, Herkunft, Alter, Sprachkompetenz?)

Lehrkraft-Schüler:innen-Beziehung



Die Lehrkraft-Schüler:innen-Beziehung beschreibt die persönliche, von Vertrauen und Respekt geprägte Verbindung zwischen Lernenden und Lehrkraft. Sie zeigt sich etwa, wenn die Lehrkraft morgens jede Schülerin und jeden Schüler mit Namen begrüßt, aktiv zuhört oder individuelle Erfolge würdigt. Auch kleine Gesten – wie das geduldige Erklären einer Aufgabe oder das gemeinsame Feiern eines Fortschritts – sind Ausdruck einer positiven Beziehung. In der Sonderpädagogik ist diese Verbindung besonders wichtig: Für Schüler:innen schafft sie Sicherheit, steigert Motivation und Selbstwertgefühl und gibt Mut, Neues zu lernen oder Fehler zu riskieren. Für Lehrkräfte bedeutet sie, dass Schüler:innen offener kommunizieren, Hilfen besser annehmen und kooperativer arbeiten. So entsteht ein Klima, in dem Herausforderungen gemeinsam angegangen und Fördermaßnahmen gezielter umgesetzt werden können.



Wie gestaltet die Lehrkraft die Beziehung zu den Schüler:innen? Nennen Sie zwei konkrete Beispiele (z.B. Feedback zu Beiträgen, Ankommen in der Klasse, Umgang mit Konflikten, Schüleransprache, Lob, etc.).

Four horizontal dashed lines for writing answers.



Welche Gegebenheit ist Ihnen dabei besonders aufgefallen und aus welchem Grund?

Two horizontal dashed lines for writing answers.



Gibt es etwas, was Sie sich für Ihr berufliches Handeln in Zukunft "abschauen" können? Beschreiben Sie dies kurz und begründen Sie es.

Four horizontal dashed lines for writing answers.

Schüler:innen-Beobachtungen



An Förderschulen spielt auch die Diagnostik eine zentrale Rolle. Sie hilft, die individuellen Stärken und Schwächen der Schüler:innen zu erkennen und gezielt darauf einzugehen. Dabei wird zwischen formeller Diagnostik (z.B. standardisierte Tests zur Erfassung des Sozialverhaltens oder der Intelligenz) und informeller Diagnostik (z.B. Beobachtungen im Unterricht) unterschieden. Im Schulalltag sind Beobachtungen eine besonders wertvolle Methode: Lehrkräfte und pädagogisches Personal achten genau darauf, wie sich Schüler:innen in verschiedenen Situationen verhalten, oder welche Auslöser zu Streit oder Schwierigkeiten beim Lernen führen.

Warum? Die Ergebnisse der Diagnostik fließen direkt in die individuelle Förderung ein. Sie helfen dabei, passende Materialien auszuwählen, Lernziele zu setzen und den Unterricht entsprechend zu gestalten.

Beispiel: Eine Schülerin arbeitet sehr konzentriert, wenn sie Bildkarten erhält, die den Arbeitsablauf verdeutlichen. Dies kann nun auch bei der Erstellung von Lernmaterial beachtet werden!

Beispiel: Ein Schüler zeigt große Unruhe in Gruppenphasen. Durch Beobachtung konnte festgestellt werden, dass er stark durch äußere Reize abgelenkt wird. Daher wird ihm nun auch die Möglichkeit zur Einzelarbeit oder zum Rückzug angeboten.



Achten Sie im Schulalltag bewusst auf das Verhalten einzelner Schüler:innen. Notieren Sie kleine Beobachtungen – etwa zur Aufmerksamkeit, zum Arbeitsverhalten, zum Sozialverhalten oder zur Kommunikation!

Klassenleitungsprinzip



Das Klassenleitungsprinzip ist ein Grundprinzip an Förderschulen. Meist unterrichten die Lehrkräfte den Großteil ihrer Stunden in ihrer Klasse.

„Als Klassenleitung kann ich die Schüler:innen über zwei oder drei Jahre intensiv begleiten. Neben der Wissensvermittlung spielt vor allem die Beziehung zu den Schüler:innen eine wichtige Rolle.“

„Ich bin nicht nur Lehrkraft, sondern vor allem eine verlässliche Vertrauensperson, der die Schüler:innen viele Dinge anvertrauen.“



Fragen Sie bei verschiedenen Lehrkräften nach, was sie über das Klassenleitungsprinzip denken.

Weiteres Personal an Förderschulen



Neben den Klassenlehrkräften sind je nach Förderschulart Heilpädagogische Unterrichtshilfen, Pflegekräfte, Schulbegleitungen, Therapeut:innen und weiteres Fachpersonal an der Schule tätig.

Erkundigen Sie sich, welches Fachpersonal an Ihrer Praktikumsschule arbeitet.



Notieren Sie, welche (besonderen) Aufgaben die Lehrkräfte und welche das weitere Fachpersonal haben.

Stundenplan und pädagogischer Freiraum



Der Stundenplan einer Förderschule unterscheidet sich von dem einer allgemeinen Schule – nicht nur in der Struktur, sondern vor allem durch die pädagogische Ausrichtung. Er ist geprägt von einem hohen Maß an Flexibilität und Momenten der Individualisierung, um den Bedürfnissen der Schüler:innen gerecht zu werden. Der Stundenplan berücksichtigt differenzierte Lernniveaus und ermöglicht gezielte Fördermaßnahmen in kleinen Lerngruppen.

Rhythmisierung des Tages: Förderschulen achten besonders auf eine ausgewogene Tagesstruktur mit Phasen der Aktivierung und Entspannung.

Teamarbeit: Der Stundenplan wird häufig im multiprofessionellen Team abgestimmt – Lehrkräfte, Förderlehrer:innen und Therapeut:innen arbeiten eng zusammen und unterstützen sich in ihrer Arbeit.

Therapien und Unterstützung: Neben klassischen Unterrichtsfächern sind oft auch Einheiten für Ergotherapie, Logopädie oder sozialpädagogische Förderung integriert.

Pädagogischer Freiraum: Lehrkräfte haben mehr Gestaltungsspielraum, um Unterrichtsinhalte methodisch und zeitlich an die Bedürfnisse der Schüler:innen anzupassen. Dies zeigt sich z.B. in projektorientierten Phasen, offenen Lernformen oder der Integration lebenspraktischer Inhalte.



Beobachten Sie, wie der Stundenplan im Schulalltag umgesetzt wird. Achten Sie besonders darauf, wie Lehrkräfte den pädagogischen Freiraum nutzen, um auf individuelle Bedürfnisse der Schüler:innen einzugehen.



Dokumentieren Sie eine Situation, in der vom klassischen Stundenplan abgewichen wird – z.B. durch flexible Zeiteinteilung oder projektbezogenes Arbeiten.

Strukturen und Rituale



Strukturen sind feste Abläufe und klare Regeln im Unterricht.

Rituale sind wiederkehrende Handlungen mit

Wiedererkennungswert – zum Beispiel ein Begrüßungslied, ein fester Tagesplan oder eine Abschlussrunde. Sie schaffen Orientierung, Sicherheit und Vorhersehbarkeit. Sie sind wichtig, da sie Schüler:innen mit Förderbedarf Halt geben, Unsicherheiten verringern, Selbstständigkeit fördern und das Gemeinschaftsgefühl stärken. Auch für Lehrkräfte wirken Strukturen und Rituale entlastend: Geringerer Erklärungsaufwand, klare Übergänge und ein verlässlicher Rahmen sparen Energie und ermöglichen einen stärkeren Fokus auf die individuelle Förderung.



Beschreiben Sie anhand eines Unterrichtstages die Strukturen und Rituale der Klasse (Morgenkreis, Signale, Abläufe, ...).

Beim Ankommen in der Klasse...

Zum Ende einer Stunde...

Während der Pause...

Zum Ende des Schultags...



Welche Struktur/welches Ritual ist Ihnen in Erinnerung geblieben? Inwieweit hilft dieses den Schüler:innen und der Lehrkraft?



Welche Struktur/welches Ritual (auch in abgewandelter Form) können Sie sich in Zukunft in Ihrer Schulform vorstellen und wieso?

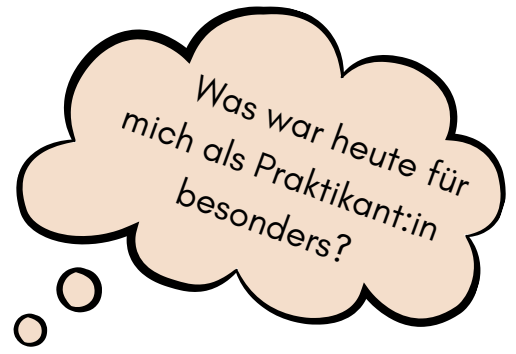


Welche Struktur/welches Ritual empfindet Ihre Praktikumslehrkraft als besonders wertvoll und mit welcher Begründung?

Unterrichtsbeobachtungen



Gibt es ein **Highlight des Tages**?
Hier ist Platz, dieses zu notieren.



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag



Lehrkräfte an der Förderschule:
Was fällt Ihnen bei der Lehrkraft positiv auf?
Wie geht die Lehrkraft auf die einzelnen Schüler:innen ein?

Materialien



Materialien im Unterricht sind alle Hilfsmittel, die das Lernen unterstützen.

In der Sonderpädagogik kommt es dabei besonders auf Anschaulichkeit, Struktur und Anpassung an individuelle Bedürfnisse an. So können z.B. farblich markierte Lineaturen das Schreiben erleichtern, tastbare Buchstaben den LeseEinstieg fördern oder Bildkarten Anweisungen verdeutlichen. Passende Materialien bieten den Schüler:innen Zugänglichkeit, steigern die Motivation und ermöglichen Erfolgserlebnisse. Für Lehrkräfte erleichtern sie die Differenzierung, sparen Erklärzeit und ermöglichen eine gezieltere Förderung.



Wer benutzt die Materialien?

- Schüler:innen
- Lehrkraft
- anderes Personal _____

Welche Materialien konnten Sie im Unterricht beobachten?



- Arbeitsblätter/Arbeitshefte
- Klettmappe
- Material zur Unterstützen Kommunikation (Talker, Metacom Symbole, Gebärden, etc.)
- Forschermaterial (z.B. Legematerial wie Muggelsteine, Magnetbuchstaben, etc.)
- Montessori-Material
- anderes Material (Fühlkisten, Spiele, etc.)
- _____



Welches Material gefällt Ihnen besonders gut und wieso?



Worin sehen Sie den größten Unterschied zwischen den hier angewendeten Materialien und dem Material Ihrer Schulart?



Was ist das Lieblingsmaterial Ihrer Praktikumslehrkraft und warum? Können Sie diese Meinung teilen? Begründen Sie dies.

Förderschulen in Bayern – eine Schulart, viele Schulen



Inklusion

Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf können sowohl an Regelschulen als auch an Förderschulen unterrichtet werden.

Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt ...

Lernen

- für Schüler:innen, die Schwierigkeiten haben erfolgreich am Unterricht teilzunehmen auf Grund von individuellen Problemlagen oder einer mangelnden Passung von Lernvoraussetzung und Lernangebot
- Viele Schüler:innen kommen aus erschwerten Lebenssituationen oder bringen einen bildungsfernen Hintergrund mit.

Emotionale und soziale Entwicklung (esE)

- für Schüler:innen mit Beeinträchtigungen der emotionalen und sozialen Entwicklung, des Erlebens und der Selbststeuerung
- Besonderheit: Häufig besteht eine enge Kooperation mit den Einrichtungen der Jugendhilfe.

Sprache

- für Schüler:innen, die im Verstehen und der Produktion von Sprache in den Bereichen Kommunikation, Wortschatz, Grammatik und Aussprache gefördert werden
- Wichtig: Nicht verwechseln mit Deutsch als Zweitsprache!

Sonderpädagogisches Förderzentrum (SFZ)

Hier werden Schüler:innen mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung gemeinsam unterrichtet.

Geistige Entwicklung

- für Schüler:innen mit einem Förderbedarf in ihrer kognitiven Entwicklung
- Unterrichtet wird nach dem Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, hier werden bspw. auch grundlegende entwicklungsbezogene Kompetenzen vermittelt.
- Besonderheit: Am Ende der Mittelschulstufe können die Schüler:innen für drei Jahre die Berufsschulstufe besuchen.

Sehen

- für Schüler:innen mit Beeinträchtigung im Sehen oder blinde Schüler:innen
- Förderung der Wahrnehmung (visuell, taktil, haptisch etc.), sowie der Orientierung und Mobilität
- Besonderheit: Die Unterrichtung kann in Brailleschrift erfolgen.

Hören

- für Schüler:innen mit Beeinträchtigung im Hören oder der auditiven Wahrnehmung, mit Schwerhörigkeit oder Taubheit
- Besonderheit: Die Unterrichtung kann in Gebärdensprache oder in Lautsprache mit unterstützenden Gebärden erfolgen.

Körperliche und motorische Entwicklung

- für Schüler:innen mit körperlichen oder motorischen Beeinträchtigungen, Langzeiterkrankungen oder mit komplexen Behinderungen
- Besonderheit: Eine enge Zusammenarbeit mit medizinisch-therapeutischen und pflegerischen Personal und weiteren Hilfen ist notwendig.



Unterstützte Kommunikation (UK)

Schüler:innen mit stark eingeschränkten Mitteilungsmöglichkeiten werden in der Nutzung ergänzender oder alternativer Kommunikationsformen angeleitet und dadurch in ihrer kommunikativen und sprachlichen Entwicklung unterstützt. Dies kann mit Bild- oder Symbolkarten, Kommunikationstafeln einem Sprachgerät (bspw. Talker) oder mit ergänzenden Gebärden geschehen.

Checkliste: Tätigkeiten



Was gibt es für mich zu tun?

Eine Lehrkraft hat viele Aufgaben. Während Ihres Praktikums sollten Sie die Chance nutzen, in so viele Aufgabenbereiche wie möglich einzutauchen.

Die folgende Liste soll Ihnen dabei helfen, möglichst viele Bereiche Ihrer Praktikumsschule kennenzulernen und alle Facetten des Berufs zu erleben!



Kreuzen Sie an! Gerne können Sie die Liste um weitere Tätigkeiten und Erfahrungen ergänzen.

Ich habe...

- das Lehrer:innenzimmer mit den verschiedenen Bereichen angeschaut
- mit den Jugendsozialarbeitenden gesprochen
- mit einer Beratungslehrkraft gesprochen
- das Klassentagebuch (evtl. digital) gesehen
- die Unterrichtsvorbereitung einer Lehrkraft gesehen
- Schüler:innenarbeiten und Hefte korrigiert
- einzelne Schüler:innen individuell gefördert
- eine Pause lang die Schüler:innen begleitet
- mit der Schulleitung gesprochen
- Lehrkräfte gefragt, was den Beruf so fordernd macht
- Lehrkräfte gefragt, was den Beruf so schön macht

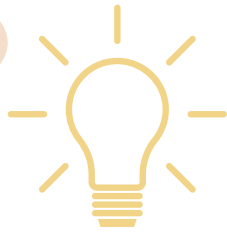


Was glauben Sie: Welche Tätigkeit nimmt im Berufsalltag die meiste Zeit in Anspruch?



Sprechen Sie mit einer Lehrkraft und vergleichen Sie deren Einschätzung mit Ihrer eigenen.

Reflexion



Was begeistert/was irritiert mich an der Arbeit an einer Förderschule?



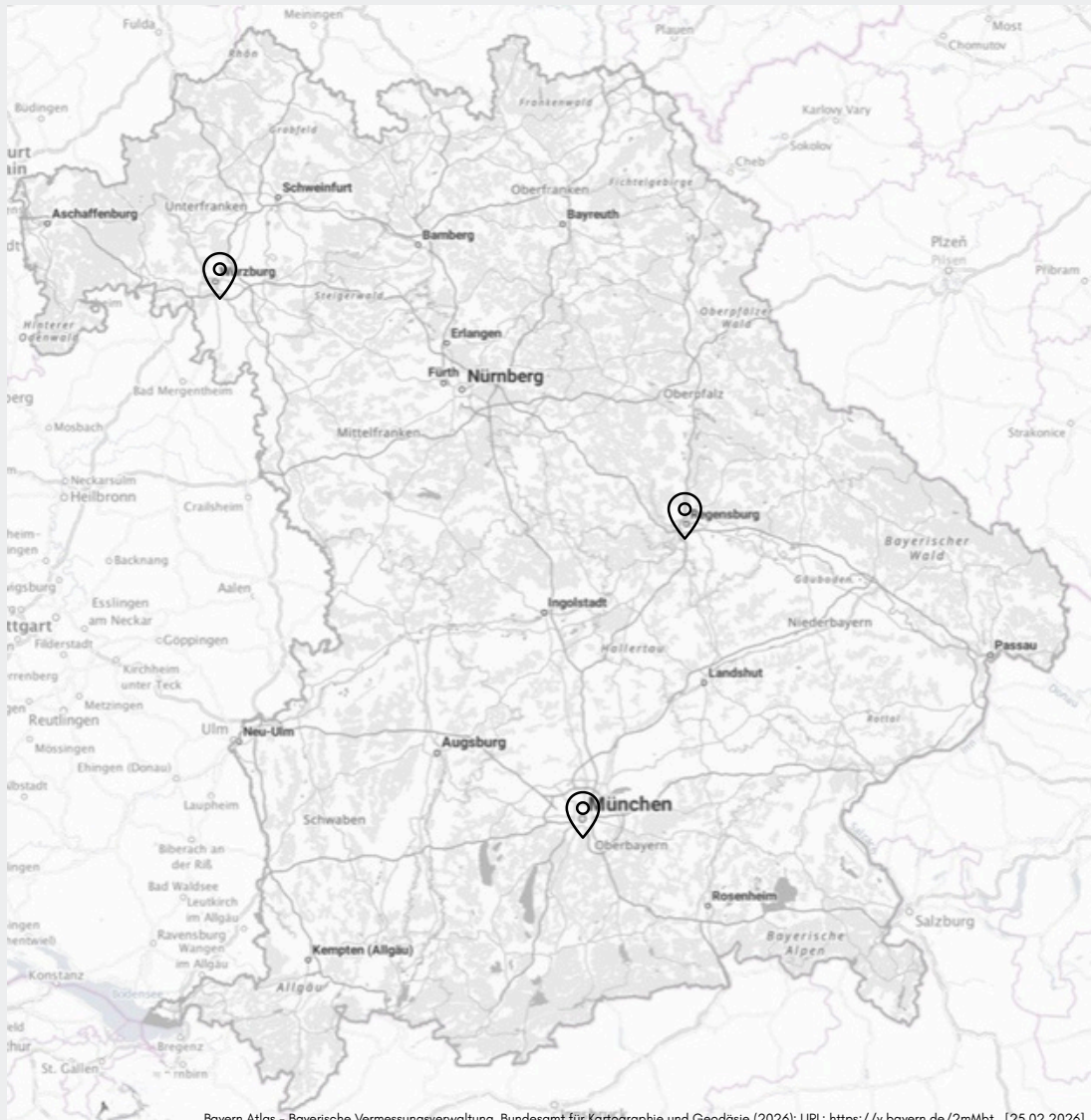
Was nehme ich für mein anstehendes oder weiteres Studium mit?



Welche Situation ist mir besonders im Gedächtnis geblieben?

Information über das Studium

Wo kann man in Bayern das Lehramt Sonderpädagogik studieren?



Universität Würzburg



Universität Regensburg



Universität München

Bayern Atlas - Bayerische Vermessungsverwaltung, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (2026); URL: <https://v.bayern.de/2mMbt> . [25.02.2026].

Nicht an jeder Universität kann man alle sonderpädagogischen Fachrichtungen studieren.
Eine Übersicht finden Sie mit Hilfe der QR-Codes.



Wenn Sie das Lehramt Sonderpädagogik studieren, wählen Sie eine sonderpädagogische Fachrichtung als Hauptfach und eine weitere Fachrichtung als Qualifikationsfach.

Folgende sonderpädagogische Fachrichtungen stehen zur Auswahl:

Lernbehindertenpädagogik, Sprachheilpädagogik, Pädagogik bei Verhaltensstörungen, Geistigbehindertenpädagogik, Pädagogik bei Sehbeeinträchtigungen, Körperbehindertenpädagogik, Schwerhörigen- und Gehörlosenpädagogik

Kontakt

Projekt Basiskompetenzen Inklusion (BASIS)

Koordination Standort Bamberg

<https://www.uni-bamberg.de/basis-inklusion/bayern/>



vds Verband Sonderpädagogik

Landesverband Bayern e.V.

<https://www.vds-bayern.de/>

E-Mail: info@vds-bayern.de



Nutzungsrechte



Der Leitfaden ist in Teilen an den Leitfaden der Mittelschule angelehnt. Wir danken für die Kooperation.

Hinweis:

Für das Orientierungspraktikum an Mittelschulen liegt ebenfalls ein entsprechender Leitfaden vor. Erkundigen Sie sich gerne bei dem/der Mittelschulmentor:in Ihrer Universität.

<https://bycs.link/MiSchu>

